

Der Feuerwehrmann.

Abonnementpreis:

1 Mark

pro Quartal.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen,

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro dreizeihentiger Zeile.

Nr. 49.

Barmen, den 5. December.

1884.

Ueber Leitern.

Ein wichtiges Requisit einer geordneten Feuerwehr ist für die Steiger-Mannschaft eine zweckmäßige und mehr noch eine zuverlässige Leiter. Die eine Feuerwehr entscheidet sich für eine einholmige Leiter mit Sägehaken, der andern gefällt eine zweiholmige Leiter mit Sägehaken, oben oder an der zweiten Sprosse angebracht, besser; die dritte Wehr hält eine zweiholmige Leiter mit einfachen Haken an jedem Holm für zweckmäßiger, während die vierte Wehr eine zweiholmige Leiter mit verbundenen Haken, auch hier einen für jeden Holm, empfiehlt. Das Württembergische Leitermodell verbindet an einer zweiholmigen Leiter die beiden Haken zu einer Spitze; wieder ein andres zeigt von den beiden Holmen der Sägehaken zusammengefasst, während die Berliner Leiter für die drei obersten Sprossen noch einen dritten Holm in der Mitte der beiden Seitenholmen hat, an dem der Sägehaken befestigt ist. Welche Leiter ist nun die beste, zweckmäßigste und zuverlässigste? Schon längst war es unsere Absicht, im „Feuerwehrmann“ diese Frage anzuregen und einen Meinungsaustausch herbeizuführen, der auf Grund gemachter Erfahrungen das Richtige finden und feststellen lässt.

In neuester Zeit ist einer Wehr, die fleißig an ihrer eigenen Ausbildung arbeitet, das Unglück passiert, daß bei Anwendung einer zweiholmigen Leiter mit Sägehaken, der Steiger, ein gewandter, tüchtiger Feuerwehrmann, bei einer Uebung aus der 2. resp. 3. Etage eines Hauses, mit der Leiter herabstürzte und sich derart beschädigte, daß eine Amputation des linken Oberarmes notwendig wurde, ein Bruch des rechten Unterarmes konnte glücklicherweise noch geheilt werden. Der Steiger hatte diese Uebung öfter, und stets mit gutem Erfolg, gemacht, in diesem Falle sogte der Sägehaken nicht, und das Unglück war da. Man wird uns nun zwar entgegenhalten, ein ähnliches Unglück kann bei jeder andern Leiter auch eintreten. Wir sind nicht dieser Ansicht: eine Leiter, zweiholmig, mit Haken für jeden Holm, zur größten Sicherheit noch in Eisen mit einander verbunden, erachtet wir für sicherer; lassen beide Haken, durch irgend welchen Umstand, nicht, so thut dieses doch einer. Ein Einwand, daß beide Haken nicht über jede Fensterbrüstung gehen, wird uns nicht überzeugen; angenommen, diese sei so breit, daß die Haken der Leiter nicht über solche eingehoben werden können, so werden sich die beiden Haken mit ihren scharfen Spitzen fest in die Fensterbank und sei sie von Stein, einhaken, und sollte auch nur ein Haken fassen, durch die Körper schwere des Aufsteigenden wird er sich mehr befestigen, jedenfalls aber nicht loslassen. Wir würden also einer zweiholmigen Leiter mit zwei Schnabelhaken den Vorzug größerer Sicherheit geben und wird es uns freuen, wenn dieselben Feilen Veranlassung bieten, die vorliegende höchst wichtige Frage einer eingehenden Erörterung zu unterziehen und bemerken wir gleich im Voraus, daß wir den Werth entgegengesetzender Meinung durchaus zu schätzen wissen.

Ursachen von Unglücksfällen im Feuerwehrdienste.

(Aus „Für Feuerwehren“ von Ludwig Jung, Heft V.)

Den Feuerwehren zum Nutzen glauben wir auch in diesem Heft den Versuch machen zu sollen, durch Schilderung solcher Ursachen, welche die meisten Unglücksfälle im Feuerwehrdienste nach sich ziehen, die Aufmerksamkeit immer wieder auf diesen wichtigen Gegenstand hinzuwenden und zugleich den Feuerwehrmännern Verhaltensmaßregeln zur Vermeidung solcher Verunglückungen zu bieten.

Diese lediglich das Wohl und Interesse aller Feuerwehrmänner bezweckende Erläuterung soll sich diesmal nicht auf

Erkrankungsfälle im Löschdienste erstrecken, ebenso sollen dadurch die einzelnen zufälligen Anlässe zu körperlichen Verletzungen nicht berührt werden, da diese naturgemäß mit dem Feuerwehrdienste stets verbunden und nicht leicht zu vermeiden sind, sondern es sollen nur solche Ursachen zur Sprache gelangen, durch welche in der letzten Zeitperiode die meisten und schwersten Verunglückungen entständen und in welchen Fällen die Vorsicht, „Vorsicht und Besonnenheit bei allen dienstlichen Verrichtungen“ nicht genug beachtet wurde.

Verletzungen durch einstürzende Giebel und Kamine, herabfallende Balken u. dgl.

In so manchem Berichte meldet die Feuerwehr: „Unser Spritzenmann N. erlitt, während er die vor dem Brandobjecte postierte Spritze bediente, durch einen einstürzenden Giebel, herabfallenden Balken u. dgl. eine schwere Kopfverletzung, Gehirnerschütterung, Armbruch u. dgl., und ist deshalb nach ärztlichem Gutachten für lange Dauer leidend und demzufolge einer zahlreichen Familie der Ernährer arbeitsunfähig geworden.“ Beziehen wir nun derartige Unglücksfälle und die Umstände, die dazu führten, etwas genauer, so wird augenfällig klar, daß alle diese Fälle mehr oder weniger nur dem eigenen Verschulden anheimfallen.

Der Dachstuhl, ja das ganze Gebäude stand bereits in vollen Flammen, Steiger- und Rettungsmannschaft mußte sich deshalb schon zurückziehen und andere Stellungen einnehmen, jeden Moment war das Zusammenbrechen des Dachstuhls, das Herabfallen brennender Balken oder ein Giebel- und Kamineinsturz zu erwarten, gleichwohl aber befanden sich Spritze und Mannschaft noch in solch unmittelbarer und lebensgefährlicher Nähe des Brandobjectes, daß eine Beschädigung dieser Mannschaft unvermeidlich war. Jede Feuerwehr sollte genügenden Schlauchvorrat besitzen, damit die Löschmaschine entferntem vom Brandobjecte, niemals aber in nächster Nähe von demselben postiert werden kann.

Auch solcher Fälle wollen wir gedenken, wo einzelne Feuerwehrmänner neben dem bereits die größten Gefahren bietenden Feuerherde sich in zweckloser Weise zu schaffen machen und dabei durch abstürzende Gegenstände beschädigt wurden. Eine solche Handlungsweise kann nur als große Fahrlässigkeit bezeichnet werden und verdient ernste Rüge.

Eine wichtige Aufgabe des Commandanten ist also, daß er neben andrer zur Schonung und Erhaltung der Gesundheit seiner Mannschaft getroffenen Anordnungen stets Obacht gibt, damit Spritze und Mannschaft jederzeit in aufgestellt ist, um ein Unglück durch herabstürzende Gebäudetheile auszuschließen, und ebenso, daß sich Feuerwehrmänner nicht selbst in bemerkter fahrlässiger Weise durch unnützes Herumtreiben neben dem in Brand befindlichen Gebäude einer Verunglückung aussetzen.

Verletzungen durch Einlegen von Gebäuden und Gebäudetheilen.

„Es mußten während und nach dem Brande die Mauern eingestrichen werden, der Dachstuhl war abzutragen, und unser Spritzenmann S. hat bei dieser Dienstleistung durch den Beistieg eines neben ihm demolirten Kameraden eine Fußwunde schlimmster Art erhalten, welche nach des Arztes Ausspruch den Verwundeten monatelang seines Erwerbes berauben wird.“ So und ähnlich lauten die Anzeigen von Feuerwehrern.

Ist es an und für sich schon sehr zu tadeln, wenn in so manchen Fällen die Hülfsmannschaft nichts Besseres zu thun weiß, als daß sie sich mit dem Einlegen von Gebäuden, Herausreißen von Stiegen, Kreuzstöden u. dgl. befaßt, ohne das hierzu ein besonderer Grund vorhanden ist (dadurch etwa der Brand localisirt und weitere Gefahr abgewendet wird), so erscheint es geradezu im höchsten Grade bedauerlich, wenn durch derlei unnütze Arbeiten auch noch ein Menschenleben vernichtet oder solches doch

wenigstens durch eine schwere Verletzung in Frage gestellt und so oft eine ganze Familie ins Elend geführt wird. Wohl schon manche Mahnungen ergingen, welche die Hintanhaltung solcher Mißbräuche beim Rettungswert anstreben, dennoch bildet das Einriegelgeschäft noch immer eine Hauptrolle und ist noch immer ein großer Theil von Verunglückungen in diesem Umfange begründet. Fügen wir hier noch dazu, welche bedeutender Schaden durch die unnützen Demolirungsarbeiten mitunter auch den Gebäubesigern zugehen kann, so dürfte der gutgemeinte Rath, mit den Einlegearbeiten ausschließlich nur da zu beginnen, wo es zur Verhütung eines drohenden Einsturzes oder zur Einschränkung der Feuersbrunst unbedingt erforderlich erscheint und wo solches Vorgehen von der Branddirection angeordnet wurde, allerseits gutgeheissen werden. Aber selbst in diesen gebotenen Fällen sollen sich Spritzen- und Ordnungsmänner bei den Einlegearbeiten nicht betheiligen. Dieselben sind mit dieser Dienstleistung nicht vertraut, auch nicht dafür ausgerüstet und können daher leichter verunglücken. Man überlasse diese Thätigkeit immer den Steigern, welchen sie zuflucht und welche hierzu befähigt und equipirt sind. (Schluß folgt.)

Aus dem Rheinisch-Westfälischen Verbands.

* **Barmen.** Die IV. Abtheilung der freiw. Feuerwehr feierte am Samstag den 22. v. M. im Locale des Herrn Schäfer, Bartholomäusstraße, ihr diesjähriges Stiftungsfest. Um 7 Uhr zog die Abtheilung unter Vorantritt einer Musikcapelle bis zum Viaduct in der Westfotterstraße, um die Spritze des 4. Bezirks der II. Abtheilung in Empfang zu nehmen und dieselbe dem Westfotter Bezirks zu überliefern. Herr Kob. Sahlborg, Hauptmann der II. Abtheilung, betonte besonders bei der Uebergabe in seiner Rede: Wenn ihm jemals ein Auftrag resp. Befehl schwer geworden auszuführen, so wäre es diesmal; namentlich weil die Spritze ein neues und gutes Gerath sei, die heutigen Verhältnisse hätten es aber nothwendig eigneinen lassen, das Gerath obzugeben. Nachdem die Spritze von Herrn Schnitz, Hauptmann der IV. Abtheilung, übernommen, wurde dieselbe in das Spritzenhaus nach Westfotter gebracht. Von hier ging es nach dem prächtig geschmückten Festsaal, wo Concert und theatrale Aufführungen stattfanden. Den Schluß des Festes bildete das unvermeidliche Tänzchen, welches bis gegen Morgen dauerte.

— Am Samstag den 29. v. M. feierte auch die II. Abtheilung in der geräumigen, mit hübschen Grün verzierten Schützenhalle ihr Jahresfest. Ebenfalls Concert, humoristische Aufführungen und Kränzchen war das Programm dieser Abtheilung. Nachdem dem ersten Chef, unserm allverehrten Kaiser, seitens des Hauptmanns ein Toast ausgebracht, wurde die Stimmung eine gehobene. Herr Feldgenoss toastete auf Hrn. Emil Sahlborg, den Oberst der Wehr, und meinte, er verdiene es mit vollem Recht, seiner zu gedenken, er habe die Feuerwehr auf die Höhe gebracht, auf der sie sein müsse. Er wolle zwar sein heutiges Nichterscheinen entschuldigen, hoffe aber, daß, sobald er Fräulein Frische als seine zukünftige Gemahlin heim geführt habe, er sich wieder mit ganzer und voller Kraft der Feuerwehr widmen werde. So verlief auch dieses Fest in der schönsten Weise, und wird allen Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

g.

* **Barmen.** In der General- Versammlung der Abth. Turner der hiesigen Feuerwehr am Samstag den 29. Nov. wurde der Hauptmann Herr C. Scheffl einstimmig auf die Dauer von drei Jahren wieder gewählt. Die Herren Wilhelm Reuters und Carl Harnisch wurden zu Führern des Steigercorps, die Herren Aug. Ströber zum Führer des 1. und C. C. Kieren jun. zum 1. Führer des 2. Zuges, Herr Aug. Schellberg zum stellvertretenden Führer der beiden Züge, Herr Aug. Vaur zum 1. Führer des 3. Zuges und Herr Ferd. Schürmann zum stellvertret. Führer des 3. Zuges gewählt. Als Rohrführer wurden gewählt Herren: C. Kieren jun., Kautenbach, Fr. Scheffl und Hoffmann.

* **Coblenz.** Wiederholt werden seit einiger Zeit in hiesiger Garnison größere Uebungen in der Handhabung der Feuerlösch-Geräthe ausgeführt. So fand u. A. am 12. Nov. Nachts an dem Garnison-Spritzenhause in der Eisenbahnstraße eine größere Spritzenprobe st. statt, ausgeführt vom Pionier-Bataillon Nr. 8, an welcher, wie es den Anschein hatte, auch schon die neu eingestellten Retrakten Theil nahmen.

* **Hörde.** Die hiesige freiw. Feuerwehr hielt am Samstag, 15. Nov., ihre diesjährige Generalversammlung ab, in welcher

nach Verlesung des Jahresberichts und Ernennung der Rechnungs-Revisoren die Vorstandswahl vorgenommen wurde. Es wurden gewählt in den Civilvorstand die Herren: Stadtbau- meister Schreiber (Präsident), Sattlermeister Sieger (1. Stellvertreter), Pellinghoff (Schriftführer), Lepper (stellvertretender Schriftführer). Ferner wurden gewählt: a) als Hauptleute: die Herren Stadtbaumeister Schreiber, Sattlermeister Sieger und Anstreichermeister Benzelamp; b) als Steigerführer: die Herren Klempnermeister Kerle und Anstreichermeister Brune; c) als Spritzen-Mannschafts-führer: die Herren Kupferschmiedemeister Maritzen und Gasmeister Schumann.

Die Wiener freiwillige Rettungsgesellschaft und ihre Zukunft.

In der „Oesterreichischen Verbands-Feuerwehr-Zeitung“ lesen wir:

Als wenig Tage nach jenem verhängnißvollen 8. December, dessen dritter Jahreswende wir entgegengehen, die Wiener Rettungsgesellschaft gegründet wurde, da leuchtete aus dem düsternen und trostlosen Schlademasse jenes Unheilstages nicht nur bei den Bewohnern der Residenz, sondern in allen Ecken Oesterreichs der Silberbild zuverfühllicher Hoffnung auf, es werde aus diesem namenlosen Unheil wenigstens das Eine Gute erwachsen, daß die Wiederholung einer so entsetzlichen Katastrophe für alle Zukunft in dieser Metropole zur baren Unmöglichkeit werde.

Und wie war in der That begründet diese Zuversicht von Hunderttausenden. Selten ist ein Humanitäts-Institut unter so günstigen Bedingungen ins Leben gerufen worden, wie die Wiener freiwillige Rettungsgesellschaft, die in der kurzen Zeit ihres Bestandes mannigfache Proben ihrer Leistungsfähigkeit zu bestehen Gelegenheit fand.

Unter dem Eindruck eines überwältigenden Ereignisses, das laut um Hülfe, um Rettung, um radicale Reform des Beschiedenen schrie, unter der Regide von Männern, deren Namen sich mit Recht allüberall der höchsten Achtung erfreuen, ist diese Gesellschaft ins Leben getreten mit einem Zwecke, wie er schöner und gemeinnütziger nicht gedacht werden kann, und Alles sprach gleich von vornherein für ihr fröhliches Gedeihen und ihren allzeit gesicherten Fortbestand.

Selbst der vorstößteste Pessimist hätte es nicht gewagt, Befürchtungen oder Zweifel an dem Fortbestande dieses Institutes laut werden zu lassen.

Und wenn sich Solche überhaupt hervor hätten wagen können oder wollen, so hätten sie sicher auf alles Andere, nur nicht auf die Möglichkeit bezogen, daß der Mangel an materiellen Mitteln die Existenz der Gesellschaft und den Fortbestand ihres gemeinnützigen Wirkens in Frage werden stellen können.

Und doch scheint, was Niemand gahnt, zur Thatfache werden zu wollen. Der Schmerzensschrei Vergebens! den die Gesellschaft in dem letzten Hefte ihrer Jahreschrift tönen läßt, bringt uns zu der Ueberzeugung, daß der Bestand der Gesellschaft, wenn die ihr zustießenden Mittel nicht bedeutender werden, gefährdet sei.

Es wäre ein Unheil, wenn dieses ebenjo zeitgemäße als philanthropische Unternehmen aus dieser Ursache zu bestehen aufhören müßte.

Wen träfe die Schuld, wenn dieses bellagenswerthe Ereigniß wirklich einträte? Die Gründer, die Zeit, Geld und Mühe geopfert, die Verantwortung für eine entsprechende Organisation der Gesellschaft auf sich laden, oder die Mitglieder, die mit so großer Opferwilligkeit der guten Sache gedient, oder die Philantropen, welche große Summen dem Unternehmen großmüthig zugewendet? Wer würde solches zu behaupten wagen? Der Grund des Uebels muß anders wo liegen.

Die Einmüthigkeit der Residenz scheint über die Bedeutung dieser gemeinnützigen Gesellschaft und über den großen Schaden, welcher gerade ihr selbst durch das Aufhören dieser Gesellschaft zugehen würde, nicht im Klaren zu sein.

Die Stadtcommune Wien wird freilich unter Berufung darauf, daß sie für verwandte Zwecke ohnedies schon große Summen opfert, zu ausgiebiger regelmäßiger Unterstützung der Gesellschaft nicht geneigt sein. Aber an die Freigebigkeit der Residenzbevölkerung wird die Gesellschaft, wie wir meinen, nicht vergebens appelliren, wenn der richtige Modus gefunden wird. Vielleicht ist der Mitgliedsbeitrag zu hoch, um den großen Massen eine regelmäßige, d. h. alljährlich wiederkehrende Unterstützung der Gesellschaft zu ermöglichen. Ist dies der Fall, so muß durch entsprechende Herabminderung des Beitrages der Zutritt en masse erleichtert werden, oder die Organisation ist von

Anfang zu großartig angelegt und erfordert zu ihrer Instandhaltung derzeit noch unerschwingliche Kosten; dann muß, um nicht den Bestand des Ganzen zu gefährden, mindestens einzuweisen, bis die Mittel reichlicher fließen, an eine entsprechende Verminderung der Kosten gedacht werden.

So wird der Gesellschaft über eine kritische Zeitperiode hinweggeholfen und sie bewahrt die Keimzelle vor der zweiten Gründung einer Gesellschaft derselben Art, die früher oder später doch ins Leben treten muß, dieselben Mittel beansprucht und überdies mit den Schwierigkeiten der ersten Organisation weit mehr zu kämpfen haben würde, als die schon bestehende, abgesehen davon, daß die Nothwendigkeit des Aufhören der Gesellschaft aus Mangel an Theilnahme selbst auf wahre Philantropen einen entmutigenden Eindruck machen müßte.

Hoffen wir, daß schon die nächste Nummer der Zeitschrift an der Stelle, wo heute die dringende Befürchtung vor der gefährdeten Existenz zu lesen ist, mit fester Zuversicht die Nachricht von ihrem gesicherten Fortbestande bringen kann.

Die freiwillige Feuerwehr Bamberg

besteht zur Zeit aus einem activen Corps von 624 Mann. Sie wurde gegründet 1860 und steht zur Zeit unter dem Commando des Baumeisters Georg Hofbauer, welchem drei Adjutanten zur Seite stehen. Die Uniformierung des ganzen Corps erfolgte auf Rechnung der Commune Bamberg und besteht aus Lederhelmen mit Messingkamm, dunkelblauer Jacke und Hosen. An Geräthen sind vorhanden: 4 Saug- und Druckpumpen, 10 Druckpumpen, 5 kleinere Spritzen, 3 Wasserwagen, 1 Mannschaftswagen, 4 Schubleitern, 1 Rettungsschlauch, 1 Rettungstuch, 100 Meter gummirte Schläuche, 1000 Meter Hanfschläuche, 4 Buttenpumpen, 1 vierrädiger Requisitionswagen mit vollständigem Bauwerkzeug und 1 Beleuchtungs-Requisitionswagen mit 20 Petroleum-Sturmlampen. Die Bespannung erfolgt durch Communnepferde. Die Wasser-Versorgung geschieht durch 272 unterirdische Hydranten des Wasserwerkes der Bamberger Actiengesellschaft.

Die Feuer-Telegraphen-Einrichtung dahier besteht: a) in 2 Feuermeldelinien mit automatischen Feuermeldern, b) in 9 Telephonlinien und c) in 4 im Bau begriffenen Marmelinien.

Zum Zwecke der Feuermeldung ist auf dem Rathhause eine Centralstation errichtet; hier münden die 2 Melde-, 9 Telephon-, 4 Marm- und 2 Controlir-Linien ein.

In die Meldeleinien sind 20 automatische Feuermelder in den verschiedenen Stadttheilen eingeschaltet, deren Zeichen auf der Centralstation ein Morseapparat mit americanischem Rufstrom und Selbstauslösung selbstthätig niederschreibt, wobei gleichzeitig ein Weder mit Hirschallvorrichtung ausgelöst wird, welcher den Beamten auf die eingehende Meldung aufmerksam macht. Zur Erhöhung der Sicherheit des Betriebes besteht die dazu gehörige Batterie aus zwei parallel geschalteten Einzel-Batterien, so daß die Batterie auch dann noch wirksam bleibt, wenn ein oder selbst mehrere Elemente derselben stromlos oder deren Zuleitung unterbrochen sein sollte.

Die Telephonlinien führen von der Centrale zu den Wohnungen des Hauptmanns, des Adjutanten und des Jugendmeisters der freiwilligen Feuerwehr, zum städtischen Bauamt, zu den vier Spritzenhäusern und den zwei Wächtern auf dem St. Martins- und oberen Pfarr-Kirchthurm. Für diese Wächter ist ferner auf der Centrale eine elektrische Controluhr angebracht, welche die Rundgänge derselben registriert. Außerdem wurden gleichzeitig für den dienstlichen Gebrauch noch die Bureaux des Bürgermeisters, der beiden Rechtsräthe, der Registratur, der Stadtkämmerei im Hof, Burgersdorf, des Kassisten für die Wohlthätigkeits-Einstellungen auf dem Michaelsberge und das allgemeine Krankenhaus mit Telephonen versehen und können alle durch einen auf der Centrale befindlichen Umfahler für 16 Linien beliebig verbunden werden. Jede Telephonstelle besteht aus einem Transmitter (System Alder), zwei Hörtelephonen und einem Magnet-Inductor für das Läutewerk.

Die vier Marmelinien führen durch die vier Stadtbezirke, in welchen sich je ein Spritzenhaus befindet und werden in jeder derselben zehn Marmgloden eingeschaltet, welche durch einen sehr kräftigen Magnet-Inductor mit Wechselstrom, welche ebenfalls auf der Centrale steht, in Bewegung gesetzt werden mit der Einrichtung, daß eine und auch mehrere oder alle Linien gleichzeitig alarmirt werden können; ferner hat derselbe einen Controlwedel, der beim Abgeben eines jeden Signales mitläuft, und können noch weitere 6 Marmelinien eingeschaltet werden.

Die Leitung für die Feuermeldelinien ist aus 3,5 mm starkem verzinkten Eisen Draht ausgeführt und ist ca. 12,5 Kilometer lang.

Die Telephonleitungen aus 2 mm starkem verzinkten Gussdraht, haben eine Gesamtmitlänge von 4,7 Kilometer und jene für die Marmelinien aus 3 mm starkem verzinkten Eisendraht 4,7 Kilometer Länge.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf 13 000 Mark und wurde der Bau der Leitungen, sowie die Auffstellung und Inbetriebsetzung der Apparate von dem hiesigen I. Telegraphen-Oberrathschiffen Ziegler ausgeführt.

Hierauf zieht, wie die „Ztg. f. Feuer.“ sagt, die freiwillige Feuerwehr Bamberg mit ihren Einrichtungen auf der Höhe der Zeit und gewiß neben den größten Städten des deutschen Reiches, wofür der Munificenz der städtischen Behörden der Dank der gesammten Stadtbevölkerung gebührt!

Verschiedene Mittheilungen.

* [Kesselerplosionen in England.] Der handschriftliche Bericht über Kesselerplosionen in England während der mit dem 30. Juni d. J. endenden 12 Monate gibt deren Anzahl auf 41 an, wobei 18 Personen getödtet und 42 verletzt wurden. Der Bericht constatirt, daß die Bezeichnungen „unvermeidlicher Zufall“ und „Zufall“ durchaus unanwendbar auf diese Explosionen waren, und daß es in vielen Fällen schwierig ist, zu verstehen, daß die Explosion so lange verhindert werden konnte. Da nur in 3 oder 4 Fällen die Explosionen der Nachlässigkeit oder Unwissenheit der Heizer zugeschrieben werden können, so ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß von der systematischen Prüfung der Kessel und der Ertheilung von Lichtheits-Certificaten an die dabei beschäftigten Leute eine Verminderung der Unglücksfälle zu erwarten ist. Die vorherrschende Ursache der Explosionen bleibt immer noch der unsichere Zustand der Kessel infolge Alters und Zerstörung, sowie die auffallende Abwesenheit irgend einer Vermuthung auf Seiten der mit der Dampferzeugung beschäftigten Arbeiter, sich über den Zustand der Kessel zu vergewissern, und folglich irgend eines Versuchs ihrerseits, zu repariren oder schlechteste Theile durch neue zu ersetzen.

* [Eine späte Rehabilitation.] Die alte Stadt Langermünde wurde am 13. September 1617 durch eine furchtbare Feuersbrunst fast ganz vernichtet. Am 22. März 1619 wurden durch reichstädtisches Urtheil des Schöppentubls zu Brandenburg mehrere Personen als Brandstifter hingerichtet, unter ihnen als eigentliche Anführerin eine junge Frau, die Enkelin eines Langermünder Patriciers, Grete Minden und ihr Ehemann Antonius Meilahn. Sie wurden an hohe Pfähle mit eisernen Ketten geschmiedet und langsam zu Tode geschmolt, nachdem ihnen zuvor mit glühenden Zangen die fünf Finger der rechten Hand abgewandt und Arme und Brüst zerfetzt waren. Seit 1619 wurde nun alljährlich jeden Sonntag nach Marien in Langermünde die Brandpredigt gehalten. Darin ist die verruchte Grete Minden, die nur aus Rache, weil ihr der Rath der Stadt (wie sie meinte zu Unrecht) das Erbtödt ihres Vaters vorenthielt, die Stadt mit Hilfe einer Anzahl geworbener Genossen in Brand gesteckt hat, als das entsetzliche Scheusal, als ein „Auswurf des Menschengehechts“ den Einwohnern der Stadt dargestellt worden. Eine Novelle Theodor Fontane's, in welcher die um ihr Erbtödt betrogene Patricierstochter als eine Heldin gefeiert wird, veranlaßt den Reichstags-Abgeordneten Ludolf Parisius, die Acten einem eingehenden Studium zu unterziehen, und da ergab es sich denn, daß an Grete Minden, die wochenlang vor und nach dem Brande viele Meilen von Langermünde entfernt an's Krankenlager gesesselt war, ein graufiger Justizmord verübt wurde. Auch heuer wurden am Samstag nach Marien, wie alljährlich seit 1619, alle Gloden von Langermünde von vier bis fünf Uhr Nachmittags zur Erinnerung an die Feuersbrunst gelaute. Als aber am Sonntag den 16. September 1883 die 264. Gedächtnis-Predigt gehalten wurde, verkündigte der Oberprediger den versammelten Andächtigen, daß nach den neuesten zuverlässigen Ermittlungen Grete Minden an der furchtbaren Feuersbrunst unschuldig gewesen sei und schuldlos den Feuertod erlitten habe.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1679 der Zeitungspreislise)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Lembergers und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Diertheilung zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einweisung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark. Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.

Anzeigen.

J. G. Lieb, Biberach a. Riss

fabricirt und liefert

Alles, was die Feuerwehr zur Gesamt-Ausrüstung bedarf,

in persönlichen Ausrüstungs-Gegenständen, Beleuchtungs-Artikeln,
Steig- und Rettungsgeräthen, Schlauchrequisiten, Einreissgeräthen etc.

103 — Prospect mit ca. 300 Illustrationen steht gratis und franco zu Dienst. —

Neueste Orts- und Landeskunde.

Soeben erschien komplett und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Neumanns Geographisches Lexikon
des Deutschen Reichs, Textausgabe

mit vielen Städteplänen, statistischen Karten, Wappenbildern etc.

Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält auf 1500 Octavo-Seiten in circa 45,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerthen Ortschaften, die Einwohnerzahlen nach neuestem offiziellen Material, die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, die Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe sowie zahlreiche historische Notizen jedem Land und Ort beigelegt, ferner in 45,000 Artikeln das Wissenswerthe von allen Staaten und Verwaltungsbezirken, Flüssen und Bergen, Städten, Dörfern und Wohnorten im Deutschen Reich.

2 Bände in Ganzleinen gebunden Mark 12,50.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.



Die

Buchdruckerei von Fr. Staats

Barmen, Altenmarkt Nr. 35

empfiehlt sich zur

Anfertigung von typographischen Arbeiten aller Art

zu billigen Preisen.

Probe-Nummern in allen Buch- u. Musikalien-Handlungen gratis.
(Nach auswärts gegen Einsendung von 10 Pfg. für franco.)
Probe-Abonnements (80 Pfg.) nehmen alle Postanstalten, Buch- und Musikalien-Handlungen entgegen.

P. J. Tonger, Köln.

*) Inserenten steht Nachweis zu Diensten.

Druck und Verlag: Fr. Staats in Barmen. — Für die Redaction verantwortlich: H. Barkow in Barmen.

Kameraden!

Mein bewährtes wasserdichtes

Lederfett „Syndramin“sowohl in ca. 300 Gr. Blechdosen à 50 Pf.
150 „ „ „ 30 „
als auch ausgewogen, ferner:**Roh-Valaseline,**um Lederzeug und verstopfte harte Schläuche
zu ferneren Diensten brauchbar und conser-
virend zu machen, und**Spritzen-Geräthewagen-Achsenfett,**welches in der stärksten Kälte unverändert
bleibt, (nicht zu verwechseln mit Wagenfett),
von höchstem Rufesect durch seine colossale
Schmierfähigkeit, bringt den p. p. Feuer-
wehr-Corporationen und Kameraden in
empfehlendste Erinnerung**Paul Hoffmann,**

Freiberg in Sachsen,

Chemisch-technische

Fabrik für Öl- und Fett-Industrie.

— Wiederverkaufern Rabatt —

Die geehrten Herren Komman-
danten bitte ich höflichst um gütige
Rundmachung! 113**Feuerwehr-Uniformen**wie Röcke, Joppen und Bloufen aus
leinenen, baumwollenen, halb-
wollenen und wollenen Stoffen
liefert elegant und dauerhaft nach Maß
gearbeitet, auf Wunsch auch wasserdicht

61 C. Henkel in Bielefeld.

Wachsfackeln(welche nicht qualmen und nicht abtropfen)
bei welchen das Abfallen brennender Docht-
theile gänzlich vermieden werden,
liefert billigst115 P. Reinshagen,
Strasse bei Lennep.

Wer liefert

complete

Ausrüstungsstücke

für Feuerwehren?

Franco-Offerten sub D. 114 an die
Exp. dieses Bl. erbeten.**Pechfackeln!**
Pechkränze!liefert billig und gut die 105
Neuwieder Garzproducten-Fabrik
von Wilhelm Storandt, Neuwied.Fieder für Deutschlands Feuerwehren
von W. Tapper in Bochum, Westfalen.
Preis 60 Pfg. Bei Einsendung von 75 Pfg.
franco Zusendung. 50 Exemplare 25 Mk.

Der Mensch und die Elemente.

„Wer sie nicht kennt,
Die Elemente!“

Feuer, Wasser, Luft und Erde, diese allberühmten vier Elemente der griechischen Philosophen haben ihren Platz und Namen in der wissenschaftlichen Welt schon längst einer weit stattlicheren Zahl neuentdeckter Stoffe einräumen müssen, welche die Chemie, da sie nicht im Stande ist, dieselben zu zerlegen, Elemente nennt, und deren es, da alljährlich neue entdeckt werden, gegenwärtig schon siebzig gibt. Ob diese Stoffe ihren Platz und ihre Rolle in der Wissenschaft in Zukunft besser behaupten werden, als dies in der vergangenen Zeit ihre altgriechischen Vorgänger gethan haben, wer möchte diese Frage heute beantworten? Inzwischen aber haben sich diese letzteren, aus den Kreisen strenger Forschung verdrängt, doch im Volksmunde und in der Anschauungsweise und Sprache der Dichter lebendig erhalten. Das verdanken sie dem Umstande, daß in der That ein Gemeinfaßes zwischen ihnen besteht, und daß dieses Gemeinfaßes für die Culturentwicklung des Menschengeschlechts von höchster Wichtigkeit gewesen ist. Die vier Elemente des Aristoteles sind nämlich gleichzeitig die größten Wohltäter und die größten Feinde des Menschen, und die gesammte Culturgeschichte ist in ihrem materiellen Theile nichts anderes als eine Geschichte des Kampfes, welchen der Mensch aus den Elementen zog, und eine Geschichte des Kampfes, welchen er mit eben diesen Elementen zu bestehen hatte.

Wenn wir zunächst auf den ersten Punkt unser Augenmerk richten, so ist es schwer zu sagen, welchem der Elemente die Palme gebührt.

Das Feuer galt von jeher als ein kostbares Geschenk des Himmels. Hat es doch der größte Wohltäter der Menschheit, wie er sich im Prometheus personificirt, dem irdischen Geschlechte herabgeholt, um dieses gegen den Willen des Göttervaters zu erhalten und zur Culturentwicklung zu befähigen; und wenige Dichtungen lassen sich mit der hochpoetischen und tiefsinnigen Darstellung vergleichen, welche Hesiodos jenem Mythos in seinem Drama gegeben hat. Und um auch aus der modernen Zeit etwas anzuführen, so sei der Erzählung von Robinson Crusoe gedacht, der, auf eine einsame Insel, fern von jeder Cultur versetzt, Alles verloren glaubt, da er des Feuers verlustig ging, das ihm ein Wüchling vom Himmel gesandt hatte. Und in der That, er wäre dem Untergang geweiht gewesen, wenn Freitag, der Naturmensch, es nicht verstanden hätte, durch irdische Kräfte das verlorene Kleinod wiederzugewinnen.

Der Mensch ist nun einmal ein Raubthier und kann, trotz aller Vegetarianer, ohne Nahrungsmittel nicht wohl existiren, nicht die Kraft sich erhalten, welche er zu seinem Wirken bedarf. Aber andererseits wird diese Kraft eine ungerichtete, ungebändigte, wenn sie aus dem Genuße rohen Fleisches hervorgeht, und der Ausdruck Rohheit, auf den Charakter des Menschen angewendet, ist vielleicht nicht ohne Einfluß dieses Zusammenhanges entstanden. Daß der Mensch im Laufe der Geschichte seines Geschlechtes seine Kraft zähmen und regeln und daraufhin eine geordnete Cultur gründen konnte, verdankt er dem Umstande, daß er das Fleisch, welches ihm zur Nahrung diente, braten, rösten und kochen konnte, verdankt er somit dem Feuer, welches ihn zu jenen Manipulationen in den Stand setzte.

Das Feuer ist es ferner, welches uns Wärme und im weiteren Sinne des Wortes, auch Licht spendet. In ersterer Hinsicht ist es ein unentbehrlicher Bestandtheil unseres nördlichen winterlichen Heims, und wer dessen Behaglichkeit zu schildern unternimmt, wird des lustig flackernden Kaminfeuers sicherlich nicht vergessen. In letzterer Hinsicht dient es in der verschiedensten Gestalt, auf Leuchttürmen und Feuerschiffen, als Signalfeuer und Warnungsfeuer dem Menschen als Wegweiser. Es würde zu weit führen, das Feuer, in so weit es uns Licht spendet, in seiner culturellen Bedeutung im Einzelnen zu verfolgen; hat doch der Mensch es mit seiner Hilfe vermocht, den Gegensatz zwischen Tag und Nacht abzumildern und in unserer Zeit durch das elektrische Feuer fast vollständig aufzuheben.

Und daß die Entwicklung der materiellen Cultur Schritt für Schritt mit der Entwicklung des künstlichen Lichts Hand in Hand geht, beweist am besten das verlassene halbe Jahrhundert, welches an Culturfortschritten unerkannter Maßen von seinem früheren gleichen Zeitraume übertroffen wird und innerhalb dessen das Taglicht in die Stairinferge, die in die Del- und Erd-

ölampe, diese in das Gaslicht sich ver wandelte, um endlich dem elektrischen Lichte Platz zu machen.

Auch der Ruhm des Wassers datirt aus den ältesten Zeiten. Das Wasser war es, welches das Volk Israels zwei Mal, bei der Flucht aus Egypten und bald darauf in der Wüste vom Untergange errettete, und wie Prometheus als Spender der feurigen, so tritt uns hier Moses, in seines Glaubens Stärke, als Spender der flüssigen Himmelsgabe entgegen. Nicht nur unter den Getränken ist, trotz Rebenjaft und Gerstenjaft, das Wasser das beste, wie es schon im alten Griechenland hieß; auch für die Zubereitung der festen Speisen spielt es die erste Rolle. Am bedeutungsvollsten aber für die Culturentwicklung ist es in zwei Gestalten geworden: als das schiffbare Wasser der Meere und Flüsse, und als — Dampf.

Die Gattung Mensch lebt auf dem Lande; durch ihre ganze Organisation ist sie, wie so viele andere Gattungen von Geschöpfen, auf das feste, trockene Land angewiesen. Dem gegenüber ist es eine äußerst merkwürdige Thatsache, daß die Ader des menschlichen Verkehrslebens stets zuerst und in hervorragender Weise das Wasser, das wogende, tüchtige, unwirthliche Wasser gemein ist. Der Weg der bahnbrechenden Cultur ist zu allen Zeiten ein feuchter gewesen. Das zeigten die Colonien der Phönicië und Griechen, der Portugiesen, Holländer und Briten; das lehrt die Thatsache, daß noch heutzutage gerade solche Gebiete unserer Erde am unzugänglichsten sich erweisen und ihre Fruchtbarkeit sich bewahrt haben, welche tief im Innern des festen Landes oder tief im Innern fest gewordenen Wassers, in den Eiszonen der Pole, liegen. In dieser Hinsicht ist also, wie man sieht, die wohlthätige Rolle des Wassers an seine flüssige Gestalt gebunden. In der anderen der erwähnten Hinsichten aber ist sie gerade dadurch bedingt, daß das Wasser die feste oder flüssige Gestalt verlassen und eine dritte Gestalt annehmen kann: die Gestalt des Dampfes.

Die dem Wasserdampfe innewohnende Spannung zur Erzeugung von Bewegung zu verwerthen, scheint eine schon im Alterthum gefaßte Idee zu sein. Wenigstens hat Hero von Alexandrien einige derartige, wenn auch ziemlich bedeutungslose Apparate construirt. Die eigentlichen Erfinder der weltbewegenden Dampfmaschine waren ein in Deutschland lebender Franzose, Denis Papin, und der geniale Engländer James Watt; ersterer, insofern er zuerst die vollständige Idee des durch die Kraft des Dampfes hin und her bewegten Kolbens faßte, letzterer, indem er durch eine Reihe höchst sinnreicher Einrichtungen der Maschine die Gestalt gab, welche sie zu ihrer großartigen Rolle befähigte, und welche sie noch gegenwärtig bis auf unwesentliche Verbesserungen besitzt. Ueber die culturelle Bedeutung der Dampfmaschine in der Technit und Industrie, im Land- und Bergbau, ist es unnöthig, ein Wort zu verlieren, ebenso wie über die Klage furchtigher Denker, der arbeitssuchende und arbeitstüchtige Mensch sei durch die Dampfmaschine depopulirt; denn es ist klar, daß in quantitativer, wie in qualitativer Hinsicht die Arbeitstüchtigkeit des Menschen auf diesem Wege nur gewinnen kann. Und wenn der Verkehr auf dem Lande an Bedeutung für Handel und Cultur dem Wege übers Wasser heutzutage kaum noch etwas nachgibt, so verdankt man das dem Eisenbahnege, welches die Erde umspannt, den Maschinen, welche auf diesen eisernen Bahnen die Lasten treiben, und somit dem Wasserdampf, welcher jene Maschinen in Bewegung setzt.

Nach in einer anderen Form stellt sich uns das Wasser dar und greift in unser Leben mächtig ein: in der Gestalt der Völkern, welche von Zeit zu Zeit infolge der Schwerkraft oder anderer Impulse als Regen niederfallen. Es ist über jeden Zweifel erhaben, daß der Nutzen, welchen der atmosphärische Niederschlag stiftet, den Schäden, welchen er anzuwenden vermag, beträchtlich überwiegt; in flüssiger Gestalt bewässert er Feld und Wiebe; in flüchtiger Gestalt, als Schnee, dient er der Winterfaat als schützende, warmhaltende Decke, und nur in der festen Gestalt, als Hagel, tritt er dem Landmann stets als Feind gegenüber. Die Vötte um Regen wird demgemäß in vielen Gegenden zur betreffenden Jahreszeit in das officielle Gebet aufgenommen, während die Erntezeit wiederum Aller Wünsche auf trockenes Wetter sich vereinigen. Im Uebrigen ist der Mensch in dieser Hinsicht machtlos und muß sich beschleiden, dem Beispiele des Eszeller Landtages zu folgen, der bekanntlich nach langen Verhandlungen über die Mittel, wie dem anhaltenden Regenwetter abzuwehren sei, zuletzt den Beschluß faßte, abzuwarten, bis es anshören würde, zu regnen. Und doch, auch bei Calamitäten dieser Art hat man in der neuesten Zeit den Versuch gemacht,

in das Element einzugreifen. Oft kommt es nämlich vor, daß trotz bedeckten Himmels tage- ja wochenlang kein Regen fällt, aus dem Grunde, weil die in der Luft moffenhaft schwebenden Wasserbläschen keinen Impuls erhalten, kraft dessen sie sich zu größeren Tropfen zusammenballen und als solche niederstürzen könnten. Ein amerikanischer Forscher hat nun den Vorschlag gemacht, diesen Impuls künstlich zu erzeugen, indem man einen elektrisch geladenen Luftballon hinauf in die Wolkenfläche sendet und dort sich entladen läßt. Der Versuch ist erst einige Male und mit wechselndem Erfolge ausgeführt worden; aber es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die angeführte Methode für die Zukunft bedeutungsvoll sein werde.

Es bleiben noch das dritte und vierte Element, Luft und Erde. Die Luft ist es, welche den Menschen, indem er sie einathmet, in den Stand setzt, seinen wunderbaren Kreislauf in seinem Innern im Gange zu erhalten, welcher die Grundlage seines Lebens ist. Die Erde andererseits ist es, welche ihm die Nahrung und damit die Lebenskraft spendet, indem sie ihm Vegetabilien und durch deren Vermittelung zum Genuße geeignetes Vieh zur Verfügung stellt.

In ihrer allgemeinen Bedeutung erlangt die Luft noch eine besondere, wenn sie sich im Zustande der Bewegung befindet, also in der Gestalt des Windes. Auf dem Festlande treibt er die Mühle, und noch heute, im Zeitalter des Dampfes, zeugen Tausende von Windmühlen von der Vortheilhaftigkeit dieser Triebkraft; auf dem Meere bläht er die Segel und führt den Schiffer, der ihn zu benutzen versteht, in jeder gewünschten Richtung. Günstigen Wind erlebten die Schiffer im Alterthum von Aeolus, dem Beherrscher der Winde, dessen Name in der Aeolsharfe sich bis auf unsere Zeit erhalten hat. Inzwischen hat auch auf diesem Gebiete, auch auf dem wogenden Ocean, der Dampf als Concurrent des Windes sich eingestellt; überall da aber, wo es auf Schnelligkeit des Verkehrs nicht ankommt, wird sich das Segelschiff der Billigkeit seiner Leistungen halber stets behaupten.

Eine Freundschaft kann, wenn sie ein gewisses Maß überschreitet, nicht selten lästig werden. In gewissem Sinne gilt das von der Mutter Erde. Daß sie den Menschen mit allem, dessen er bedarf, in der mütterlichsten Weise versorgt, wird er ihr nie vergessen; daß sie ihn aber, vermöge einer mehr als eisernen Gewalt, vermöge ihrer Anziehungskraft, an sich fesselt, verargt er ihr zweifelsohne, und mit allen seinem Erfindungsgeiz zu Gebote stehenden Mitteln versucht er es, sich dieser Fesseln zu entledigen, um wenigstens zeitweilig in das Reich der Luft emporzudringen. Die Geschichte der Luftschiffahrt ist eine mehr als hundertjährige; aber noch jetzt ist man nicht erheblich weiter, als in den Tagen der Kindheit dieser Kunst, und es vergeht kein Jahr, in welchem nicht ein oder einige dieser Erdenschifflinge ihr Wagnis mit dem Leben büßen, trotz aller Vorsichtsmassregeln, welche ihnen die moderne Wissenschaft an die Hand gibt. Hier offenbaren sich uns die Elemente der ihrer Schreie, als Feinde des Menschengeschlechts, und als solche wollen wir sie jetzt betrachten. (Schluß folgt.)

Brandfälle etc.

* **Hönningen a. Rhein, 28. November.** Ein bedeutender Brand zerstörte heute Vormittag die Oefonomiegebäude des Herrn Grafen zu Westerhild u. Gysenberg gehörigen, eine halbe Stunde von hier entfernt auf der Höhe gelegenen Hofes Hornborn. Ehe Hüfte geleistet werden konnte, waren bereits die sämtlichen Ställe und Scheunen, in welche leichten bedeutenden Mengen Frucht aufgeschupelt waren, in solcher Weise von dem Feuer ergriffen, daß an ein Erhalten derselben nicht mehr gedacht werden konnte. Das Vieh konnte noch sämtlich gerettet werden, während die ganze Frucht dem Brande zum Opfer fiel. Das Wohnhaus blieb erhalten. Die Gebäulichkeiten, Fruchtvorräthe etc. waren versichert. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

* **London, 1. Decbr.** Die „Arctic Tannery“ in Dundee, eine Gerberei, Eigenthum von Alexander Stephen und Söns, brannte am Sonnabend sammt großen Vorräthen an Robbenfellen, gänzlich nieder. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 400,000. — Die weltbekannte Brauerei von Barclay, Perkins u. Co. in Southwark (London) stand am Sonnabend in früher Morgenstunde in größter Gefahr, ein gänzlicher Raub der Flammen zu werden. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es indeß, das Feuer auf das die Comptoirs und Speiserräume enthaltende Gebäude zu beschränken, doch ist der angerichtete Schaden ziemlich bedeutend und beläuft sich auf circa 10,000 £st. (200,000 M.)

* **Warschau, 24. Novbr.** Aus Osozow wird gemeldet, daß die dortige große Wollspinnerei von Ch. Reptowicz total niedergebrannt ist. Die Fabrik war in drei Gesellschaften versichert. Der Schaden soll 300,000 Rubel betragen.

* [Explosion.] **Düren, 29. Nov.** Die „Dür. Ztg.“ berichtet: „Ein Kottenführer fuhr am Mittwoch Mittag mit einem Bahnmesswagen (sogen. Hund), welcher mit einem Faß Petroleum beladen war, auf die Stredde Düren-Langerwehe, um den Inhalt an die Bahnwärter zu vertheilen. Außerhalb des hiesigen Bahnhofes setzte derselbe in das Einkiesgelsie über, wurde aber in der Nähe der Ruhrbrücke, wo die Bahn eine starke Curve hat, plötzlich von einem in entgegengesetzter Richtung kommenden Güterzug überrollt. Trotz aller Mühe des Locomotivführers konnte der Zug nicht mehr frühzeitig zum Stehen gebracht werden. Der Bahnmesswagen wurde total zertrümmert. Das Faß Petroleum rollte unter die Maschine, wo es mit einem furchtbaren Knall explodirte. Im Nu schlug die Flamme über der Maschine zusammen, und konnte der Zug nur durch rasches Zurücksiehen weiterer Gefahr entzogen werden. Der Knall wurde bis in die Stadt hinein gehört und gab zu dem Gerüchte Anlaß, es sei ein Kessel der an der Eisenbahnstredde gelegenen H. Schen Fabrik explodirt.“

* [Explosion.] **Hamm, 29. Novbr.** Heute Vormittag ereignete sich auf der hiesigen Actienbierbrauerei „Markt“ ein schwerer Unglücksfall. Das Personal war auf dem Hofe mit dem Wachen großer Lagerhäuser beschäftigt, als plötzlich eins derselben mit weißem vernehmbar dumpten Knall explodirte. Der Brauereimeister und drei Wachen trugen schwere Verletzungen durch die umhergeschleuderten Fehdriiben davon, während eine Anzahl anderer auf dem Hofe sich befindender Personen durch den entstehenden Aufsturz zu Boden geworfen wurden, ohne Verletzungen zu erhalten. Die Verletzten, von denen zwei erst seit 8 Tagen in genannter Brauerei Beschäftigung gefunden, fanden im städtischen Krankenhause Aufnahme.

* [Pulver-Explosion.] Am 28. Nov. fand in der Pulver-Fabrik zu Wetteren (Belgien) eine gewaltige Explosion statt. Zum Glück ereignete sich die Katastrophe gegen Mittag, wo die Arbeiter abgehend waren. Nur zwei Personen waren als Wache zurückgeblieben; von diesen wurde eine verletzt. 2500 Kilogr. Pulver sind vernichtet.

* [Locomotivfessel geplatzt.] Auf dem Potsdamer Bahnhofe zu Berlin hat sich — wie der „B. V. G.“ mittheilt — am Donnerstag Nachmittag ein Unfall ereignet, welcher die bedenklichsten Folgen hätte haben können. Der von Zehlendorf kommende, um 4 Uhr 32 Min. eintreffende Personenzug war eben in die Halle gerollt und die Reisenden strömten bereits auf den Perron, da erfolgte ein dem Dröhnen einer Kanone ähnlicher Knall und gleichzeitig fiel sich die ganze Halle in einem Augenblick mit dichtem Qualm. Das Publikum wich unter Schreien zurück und drängte nach dem hinteren Theile des Zuges. Wie sich nummehr herausstellte, war der Kessel der Locomotive geplatzt. Verletzungen von Menschen sind glücklicherweise nicht vorgekommen.

* [Feuer im Theater.] Aus Brunn wird unter dem 26. Nov. gemeldet: „Am hiesigen geschienen Theater, das in einigen Tagen eröffnet werden sollte, kam heute gegen Morgen ein Brand vor, der leicht den bedenklichsten Umfang hätte annehmen können. Arbeiter, welche heute früh um halb 1 Uhr das Theater betreten, bemerkten den Brand. Der schnell erschienenen Feuerwehr gelang es nach anderthalbstündiger Arbeit, das Elementes Herr zu werden, welchem nur ein Theil des Plafonds und Dachstuhl zum Opfer gefallen war.“

* [Ein abermaliger Theaterbrand.] Wie die „Türquie“ meldet, ist das griechische Theater „Entepi“ in Smyrna in der Nacht vom 15. auf den 16. November bis auf den Grund abgebrannt. Das Feuer brach aus unbekannten Ursache im Theater selbst drei Stunden nach der Aufführung des Dramas „Lazarus der Hiel“ aus und es wurde absolut nichts gerettet. Die Schauspieltruppe, welche unter der Direction Herrn Zavalas eine Reihe von Vorstellungen gab, verlor ihr ganzes Gepäc und ihre Garderobe. Auch vier Häuser in der Nachbarschaft brannten ab. Das Theater „Entepi“ war nach Jahren in Ruine und Alexandrien das größte im Oriente, im Jahre 1861 gebaut und nur für 1800 türkische Lwres versichert.

* [Brand in einem Postmagazin.] Aus Prag wird berichtet: Im hiesigen Hauptpost-Gebäude brach heute Nachmittags im Magazin für unbestellbare Postsendungen, während dasselbe verschlossen war, ein Feuer aus, welches mehrere Pakete, zumest mit Mustern ohne Werth, verzehrte. Die erschienenen Feuerwehren löschten in kurzer Zeit den Brand, welcher hauptsächlich durch Entzündung eines Explosionskörpers entstanden war.